

Zeitschrift: Schwyzerlüt : Zyttschrift für üsi schwyzerische Mundarte
Band: 25 (1963)
Heft: 3

Artikel: D Hochzytsreis
Autor: Grunder, Karl
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-190150>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

D Hochzytsreis

Am Oschtersamschtig vom Jahr 1868 si zwöi jungi Lütli vo Walkringe uber die stotzegi Fuchsegg uf kräblet u gäg em Chohlhüsli u Neuhuus zue plämpellet, är en ufgschossne, rahne Pürschtel mit blauen Ougen u bruune Chruselhaare un äs es chlynersch, styfs Landmeitschi mit eme fründlige Gringli, wie nes früsch usgschlofnigs Hagröseli. Die neuu Bchleidig vo gälbem Halblyn u das bluemetete Sametschileh ischt ihm gar wohl agstange, un äs ischt i sim schwarzsidge Tschöppli u sim schwäre Merinocittel o gar wättigs nätt derhärcho. Es isch Peter un Annelisi gsy, die Zwöi, wo sich hüt vormittag i der Chilche z'Chrouchtal hei la troue. Är isch dert bi sim Bruder, wo ne Purerei u ne Steibruch het gha, Chnächt gsy un äs i der Mühli z'Utzige Jümpferli. Jetz mache sie ihres Hochzytsreisli. Anstatt süscht irgetwo hiz'rieschtere, gah sie gäg der Hammegg zue, wil dert es billigs Gschäftli feil isch, u das wette sie äbe ga aluege.

Sie chöme dör e Nüünhouptwald düre u gseh ungereinisch über die Hammegg y: Zwüsche zweine Wälder inne ne höche Grat mit dreine schittere Hüslin.

«Lue, das alte dert vor wurd's allwäg sy», seit Peter zu sim junge Froueli, wo die neuu Gäget chli läng gschouet. «U de, wie gfallt's dir?»

«Chli höch oben isch es un allwäg grüüslig winterlig u spät. Lue, da ischt ja erscht der Schnee ab, un ungeruus grase sie ja scho. Aber i gloube, mit em Härdli wär no öppis z'mache.»

«Mit däm do obeniche scho, abe a dene stotzige Pörter isch es allwäg de scho böser; verfluecht schattig isch es da.»

Sie loufen über d'Egg y gäg em hingerschte Hüsli zue, wo zringteum verhudlets Schindledach het bis

a Boden ahe u nume voruse der Techel chli lüpft, für dene chlyngschibete Fänschter vom Stubewärch chli Heiteri z'la. O innefür isch es nid besser: E Stuben u zwöi Stübli, nider u feischter mit wurmstichige Laden u krümmten Ungerzüg, es chlys schwarzes Rouchchucheli mit ghogerigem Lättbode u men ugäbige Steifüürwärch, es uheimeligs Grümpugade mit blinge Fänschterschibe, wo dür zwe dräckig Dachziegel chli Heiteri hätte söllen übercho; Chüeh- u Säustall, Schopf, Tenn u Bühni, alls äng, nider un ungäbig, u derzue ne Hühnerstägen als Yfahrt, wo me mit kem Tier hätt dörfen uehefare. Derzue ke loufende Brunne, nume en ugattlige Holzsood, wo die halbi Zit kes Wasser het, un es verwahrlosets Höschttetli mit verzworplete Brofflibäume voll Miesch u Mischtle. Grad grüüsli gfalle het es dene Lüte z'ersch nid. Aber was witt, we de vo deheime nüt hesch, weder es tannigs Trögli un es halbdotze ryschtegi Hemmli u nume die par Bätzli Gält im Sack, wo de-n-als Chnächtli mit zwöi Fränkli Lohn i der Wuche mit Huusen u Raggere hesch chönne fürmache! We me vo chlyne Lüte chunnt, so muess men i Gottsnamen o chlyn afa. Im Prys wär es, acht Juchertli Land für vierehalb-tuusig Fränkli u numen angerhalbs azale. We nume ds Hüsli chli angersch wär!

Wie sie däm Züg so nachesinne, isch grad d'Sunnen ungerg'gangen u het a dene Höger u Bärge, wo me so prächtig gseh het, afa färben u male, dass me nid gnueg het chönne luege. Den Ämmi-talerhöger, wo so schüüch a re Zilete ghöcklet si, het sie ihri sidige Waldmänteli gschwing chli rot gmacht, u den alte Schneegrittine, wo so grossartig über die blaue Vorbärghöcken usgluegt hei, füürigs Guld apänglet, dass sie nume so glüüchtet hei, Nachhär isch sie no nes Rüngli uf dä blau Sinzel vom Jurabärg ghöcklet, für das Züüg z'gschoue, het glächlet derzue u si süüferli hingerähe gla.

«Eh, gschou doch o, Peter!» müpft ihn Annelisi.
«Du hesch no gar nid gseh, wie me da ne Ussicht
het. Lueg doch o, wie schön!»

Jetzt fat er o afa luege, nimmt's bir Hang u geit
mit ihm zum Wäg düre, wo me noch chli besseri
Sicht het, u da si die Zwöi rächt lang gstangen u
hei andächtig i dä schön Aben use gluegt. Sie hei
nüt gseit, numen enangere d'Hang fescht gha. Un-
gereinisch schnellt äs uf: «Peter, mir wei's näh u
hie afa. Gnue tue müesse mer ja an allnen Orte,
mir möge sy, wo mer wei. We mer fescht z'säme-
hei, so chöme mer da scho für, u so ne freie Himmel
u ne schöni Wyti hälfen ei mo läbe.» Peter ischt o
yverstange gsy, u druuf si sie ume z'dürab.

Dä Wäg vo der Hammegg bis i ds Neuhuus, dem
Hei vo sinen Eltere, wo sie hinecht hei wöllen über-
nachte, isch ne rächt churzwilig vorcho, wil sie jetz
vil hei z'brichte gha, wie sie die Sach wölle rang-
schieren un agattige u was de bi ihne angersch
müess wärde. E Chuchibode müess är ihm mache,
het äs vorprunge, u wenn es o numen eine us tan-
nige Lade sig. Der Garte müess ihm de o angersch
usgseh; nid nume Chrutstilen u Chifel u Rüebli u
Gjät wöll es de dinne ha, nei, da müessen ihm o
Blueme sy, Rosen u Nägeli, Aschter u Viöndli, u
vor d'Fänschter ghör Granium. De mach's scho ganz
die anger Gattig. U de hätt es täicht, sie chönnten
im einte vo dene Stübli nes Lädeli yrichte. Är het
o scho überleit, was er angersch wöll yrichte, was
für Bäum er wöll ummache u derfür jung pflanze,
wo sie chönnte Händöpfu setze, wo Rogge säjen u
der Pflanzplätz mache. Wäg em Gältli chönnte sie's,
gloub er, o reise. Die angerhalbtuusig, wo sie mües-
sen azale, gäb ne si Brueder, u für e Blatz heige sie
täich bereits gnue z'säme.

So hei sie rächt churzi Ziti gha u si im Neuhus
niden acho, sie hei fasch nid gwüsst wie. Wo sie
dert z'säme hinger em Tisch ghöcklet si, nimmt Peter

sis Annelisi obenihé u seit: «Gäll, das isch jetz glych
no fei echli ne chöne Hochzeitstag gsy?»

Es het ne mit füechten Äugline aglächlet, u sini
Bäckli hei ume die luschtige Löchli vüregla.

Usem Buech «Hammegg-Lüt»

Verlag Emmenthaler-Blatt AG, Langnau

Tröschteri

Während em vorige Wältchrieg bin ig eirung a
mene heiligen Abe mit Drättin vor em Huus usse
gstange, für ds Chilcheglüt vom Dorf besser z'ghöre.
Wie mer da so andächtig zuelose, fahrt Drätti unger-
einisch zwäg u müpft mi: «Du, los doch o, was ghört
me da zwüschenihé für nes Grumpu?»

«Das isch Kanunnedonner, allwäg vom Elsass uehe.
U no a mene heiligen Abe! Het das afen e Gattig?»

Ds Glüt het druuf gschwige, nid aber ds Donnere
im Elsass nide. Gäng föif Schütz nachenanger, de
het's de alben ume für nes Zytli ufghört. Üs het das
ganz d'Wort verschlage, bis du Drätti ume na so
re Rumplete ganz tuuche meint:

«Das isch äbe nid glych, we mer'sch öppe vo der
Thuner Allmänd här ghöre schiesse. Das da gilt jeze
z'grächtem, das geit uf Lüt u Hüser u Dörfer. Die
wärdén e Wiehnacht ha, dass Gott erbarm!»

«Ja, wenn wird ächt d'Wält gschyder, dass es ke
Chrieg meh git u d'Wiehnachtsbotschaft vom Friden
uf Ärde wahr wird?»

«Das erläbe mir allwäg chuüm, ömel ig afe nid.
Aber weischt, was i grad vori däicht ha: Es sötten
all Lüt, wo so i ds Eländ ihe chöme, sie so chönnen
ufrichte, wie Stocker-Dani a syne Tröschterli.»

«Du hesch mer das no nie brichtet.»

«I gloube, es wär hinecht der rächt Momänt der-
zue ... So wei mer ihe.»